

**Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis**  
**in Mühlhausen und Nürnberg (06.08.2023)**

**1. Könige 3, 5-15**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 5 Und der HERR erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll!**
- 6 Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist.**
- 7 Nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt. Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein.**
- 8 Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann.**
- 9 So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten?**
- 10 Das gefiel dem Herrn, dass Salomo darum bat.**
- 11 Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, auf das Recht zu hören,**
- 12 siehe, so tue ich nach deinen Worten. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, sodass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird.**
- 13 Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, sodass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten.**
- 14 Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so will ich dir ein langes Leben geben.**
- 15 Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. Und er kam nach Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des Herrn und opferte Brandopfer und Dankopfer und machte ein großes Festmahl für alle seine Großen.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

**1.**

Was ist weise? Und was ist clever? In unserem Sprachgebrauch gilt jemand als "clever", wenn er etwas Großes erreicht hat. An den vielen Stammtischen der Weisheit gilt oft derjenige als der "cleverste", der eine Situation am besten zu seinem eigenen Vorteil ausnutzen kann. Steuertricks, Aktientipps und andere "brillante" Geschäftsmodelle kommen da zur Sprache. Doch im Hinterkopf weiß jeder an diesen Tischen, dass die Tatsachen oft beschönigt werden. Manchmal werden die Mängel komplett verdeckt oder sogar als die "allercleverste" Masche verkauft. Wenn jemand offensichtlich scheitert oder einen großen Fehler macht, dann war er halt wirklich unclever. Über so einen Verlierer werden dann unschöne Witze gemacht, um von seinen eigenen Fehlern und dem Versagen abzulenken.

## 2.

Heute lade ich euch zu einem Stammtisch der Weisheit ein, bei dem es ganz anders zugeht. Ich lade euch ein, mit mir zu entdecken, was Gott durch den großen König Salomo über Weisheit gesagt, gedacht und geschrieben hat.

Das Erste, das wir von Salomo lernen können: Diese Weisheit ist völlig anders ausgerichtet. Während im modernen Sprachgebrauch jemand "clever" ist, wenn er etwas für sich erreicht hat, geht es bei Salomo um eine ganz andere Art von Weisheit. Es geht nicht um den eigenen Vorteil, sondern um das, was allen zum Vorteil dient, um das Gemeinwohl.

Salomo beginnt seine Betrachtungen nicht bei sich selbst, sondern bei Gott. Später schreibt er – wie es uns im Buch seiner Sprüche überliefert ist: **"Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen. Das ist Verstand."** (Sprüche 9,10) Aber das hat Salomo viel später niedergeschrieben.

## 3.

In unserem heutigen Predigtwort finden wir Salomo am Anfang seiner Laufbahn, als er vor der riesigen Aufgabe stand, das Reich seines Vaters zu übernehmen: Sein Vater David hatte viele Kriege geführt und ein großes Reich aufgebaut. Gott hatte ihn zum König eines großen Volkes gemacht. Und zugleich auch zum Vater von mehreren Söhnen, die alle gerne König geworden wären. Wie sollte Salomo es nun schaffen, die Macht, die sein Vater David ihm übertragen hat, zu schützen, und das große Reich zu bewahren?

Kurz vor unserem Predigtwort hören wir von den cleveren Versuchen Salomos, dieses Reich zu sichern: Er verschwägert sich mit dem Pharao, dem König von Ägypten, indem er dessen Tochter zur Frau nimmt. Diese Allianz mit der Großmacht Ägypten scheint ihm ein cleverer Schachzug zu sein.

Und ein zweites unternimmt Salomo: Das Volk Israel opferte noch auf den Höhen. Sie brachten anderen sogenannten Göttern Opfer dar und beten zu ihnen um Hilfe. Salomo hatte zwar den Herrn lieb, wie wir lesen können (Vers 3) aber er dachte: „*Wenn ich bei dem mitmache, was das Volk tut, dann finde ich Gefallen bei ihnen. Das ist clever.*“ So dachte Salomo...

## 4.

Nun aber passiert ihm etwas Besonderes: Als Salomo gerade in Gibeon war, also dort, wo die Höhenopfer dargebracht wurden, da erschien ihm der Herr des Nachts im Traum. Und der Herr fragt ihn: *Was soll ich dir geben? Was willst du von mir haben?*

Das ist ja fast wie im Märchen, wo die gute Fee im Traum erscheint und drei Wünsche freistellt. Diese Wünsche wollen gut überlegt sein - nicht dass sie wie im Märchen vom Armen und Reichen aus Übermut oder Jähzorn verbraucht werden, und der, dem mit den drei Wünschen die Welt offenstand, am Ende viel schlechter dasteht als vorher.

Und Salomo – er hat ja nur einen Wunsch. Wie verhält er sich in dieser Situation?

## 5.

Salomo hat es bei seinem Vater David erlebt, wie schwer als König ist, zum Wohle des Volkes zu regieren. Er weiß, wie herausfordernd das Geschäft als Politiker ist. Und er sieht sich jungen Mann und weiß, wie wenig er weiß. So spricht er: „***Ich bin noch jung, weiß weder aus noch ein.***“

Sicherlich hat er auch als junger Mensch schon viele Begabungen gehabt. Sicherlich wurde er am Hof des Königs gut erzogen in Kunst und Kultur, Sport und Mathematik, und was ein junger Mann alles so lernen muss. Im Vergleich mit den Bauernkindern in Jerusalem wird Salomo sicherlich sehr gebildet gewesen sein – was ihn ja auch hätte ganz hochmütig werden lassen können.

Aber nein, so ist er nicht. Seine Weisheit zeigt sich besonders hierin: Dass er gerade nicht sagt: „*Ja, hier bin ich, ich packe das aus meiner Kraft, weil ich so ein toller Kerl bin!*“ sondern dass er um seine Jugend und Unwissenheit weiß. Dass er deshalb Gott um Hilfe bittet. Ja, er weiß darum,

dass das menschliche Herz mit seinen Wünschen und dem immerwährenden Streben nach Glück sich so schnell verirrt. Was einzig und allein hilft, ist die Weisheit Gottes. Und so bittet Salomo um ein gehorsames, ein hörendes Herz: **„Du wollest deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist.“**

Liebe Brüder und Schwestern, es ist wirklich so: Aus mir heraus kann ich nicht wissen, was gut für mich ist. Gott muss mir sagen, was ich wollen soll und was gut für mich ist. Und das immer wieder neu. Dass unser Wünschen uns nicht in die Irre führt.

## 6.

Salomo ist auch in dem Punkt weise, dass er genau versteht, wie gewaltig die Aufgabe ist, die ihm übertragen wurde. Mit realistischem und kühnem Blick erklärt er, dass das Volk zahlreich ist und die Aufgabe, als Richter über das Volk zu stehen, überwältigend ist. Und im gleichen Atemzug betet Salomo nicht darum, nach dem modernen Sprachgebrauch "clever" zu sein und die gesamte Situation zu seinem eigenen Vorteil zu nutzen, sondern er betet für das Wohl des ihm anvertrauten Volkes. Salomo weiß, dass Gottes Weisheit nie für den Einzelnen bestimmt ist, sondern für das Gemeinwohl.

Gott hat in der gesamten Geschichte noch nie einen Propheten, einen Abraham oder sogar einen Noah um seiner selbst willen erwählt, sondern es geht immer um das Große und Ganze. Gott selbst lobt Salomo mit den Worten: **„Du hast nicht um langes Leben, Reichtum oder den Tod deiner Feinde gebeten, sondern um Verstand, zu hören und recht zu richten.“** Das ist es, was Weisheit ausmacht.

## 7.

Wie dringend wir diese salomonische Weisheit auch heute brauchen. Wir brauchen diese Weisheit in unserer Gemeinde, aber auch im Umgang mit unseren Mitmenschen. Ja, wir brauchen Augen und ein Herz für diese Menschen, denn Gottes Herz und Gottes Augen sind auf ihr Wohl ausgerichtet! Die Gabe der Weisheit hilft uns, kurzsichtige und egoistische Entscheidungen zu vermeiden und weitsichtige Entscheidungen zu treffen, die allen zugute kommen. Eine solche Weisheit ist nicht "clever" und kann sogar in unserer Welt als völlig "unvernünftig" verurteilt werden. Wir sollten noch einmal genau auf Salomo hören. Er bittet Gott nicht um den größten Vorteil, sondern er bittet um „Gehorsam“: **„So gib nun deinem Knecht ein gehorsames Herz, dass er dein Volk richten kann und versteht, was gut und böse ist.“**

## 8.

Und bei diesen Worten richtet sich unser Blick auf Jesus Christus, in dem die Tiefe, die Höhe, Länge und Breite der Weisheit und Liebe Gottes verborgen sind, wie der Philipperhymnus über ihn sagt: **„Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.“** (Philipper 2,8) Wir könnten auch sagen: Christus erlernte Weisheit, eine Weisheit, die nicht für sich selbst kämpft, sondern für andere. Und in dieser göttlichen Weisheit hat er für uns die Erlösung erkämpft.

Aus seiner Weisheit schöpfen und leben wir alle. Gott gefiel Salomos Gebet, und er erhörte es. Er schenkte ihm so viel Weisheit, dass wir heute noch von der salomonischen Weisheit sprechen. Und darüber hinaus segnete Gott ihn noch mehr – mit Reichtum, langem Leben und einem großen, blühenden Königreich. Das ist typisch für Gottes Art – er ist nicht geizig, sondern schenkt uns sogar mehr, als wir erbitten können. Dafür loben und preisen wir ihn, den Vater unsers Herrn Jesus Christus, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: »Eins ist not! Ach Herr, dies Eine« (ELKG<sup>2</sup> 639)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)